



Der Kampf um Nanking.

Eine moderne Geschäftsstrasse in der Neustadt von Nanking. Ueber schwarzglänzenden Asphalt sausen moderne Mercedesautobusse, und auch sonst herrscht hier ein Grosstadtbetrieb.

(Aufnahme vom Juli 1937).

Mit China gegen das Chaos

Ingenieur Brandl befreit eine Provinz von Ueberschwemmung und Hungersnot

9)

Die umstehenden Minister und Regierungsfunktionäre sind starr über die Auszeichnung, die meinem Vater zuteil geworden ist. Er wird allgemein beglückwünscht. Mr. E. D. ist stolz, einen Europäer in seinem Amt zu haben und will diese Sehenswürdigkeit zeigen, wo immer es möglich ist.

Der Besuch des Marschalls scheint in das sonst gerne etwas schleppende Arbeitstempo der Chinesen plötzlich ungeahnten Schwung gebracht zu haben. Oder ist es die Auszeichnung des Chefingenieurs, die alle plötzlich zu größeren Leistungen anspornt? Neue Vorschläge zu Bereisungen und Besichtigungen tauchen auf, das Arbeitsprogramm wächst gigantisch.

Die nächste Fahrt meines Vaters gilt der Beobachtung einer Naturscheinung in unmittelbarer Nähe Hangtschous, die sonst nur noch an zwei Orten der Erde vorkommt. Es ist die Flutwelle der "Bore". Am gewaltigsten zur Zeit des September-Vollmondes, tritt sie auch allmonatlich zur Zeit des Neu- und Vollmondes in der Bucht von Hangtschou in Erscheinung. Der Sientangkiang, der größte Fluß der Provinz ergießt sich in einer ungeheuren Trichtermündung ins Meer. Die engste Stelle dieses Mündungstrichters ist zudem auch noch besonders seicht. Beim Eintritt der Flut staut sich das Wasser, aus der 20 Klm. breiten Hangtschoubai in die Enge der Trichtermündung kommend kolossal auf. Diese Stauung erreicht zur Zeit des Neu- und Vollmondes die gigantische Höhe von 8 m., überstürzt sich und jagt, da der große Niveauunterschied mit der normalen Stromhöhe ein starkes Gefälle

erzeugt, mit rasender Schnelligkeit den Fluß aufwärts. Noch 80 bis 100 Klm. flußaufwärts hat die Flutwelle der Bore eine Höhe von 1 m., bis sie dann langsam im niedern Gefälle des Stromes verebbt. Kein Dampfer, kein Motorboot, noch viel weniger Dschunken und Sampans können der enormen Wucht dieser Wassermassen standhalten, die mit phantastischer Schnelligkeit heranstürzen. Rettungslos sind alle verloren, die es wagen, zur Flutzeit in den Strom hinauszufahren.

Die wilden Geister des Flusses zu versöhnen, opfert heute noch mancher Dschunkenbesitzer vor dem Hausaltar. Aberglaube und Angst vor den Dämonen des Stromes wurzeln tief in den Seelen der Chinesen. In den Feldern der Bauern hinter der großen Seemauer liegen plumpe, unförmige Leiber seltsamer großer Tiere. Es sind in Stein gehauene oder in dunkle Bronze gegossene Abbilder von Seekühen, den Flußgöttern heilig, die den wertvollsten Besitz, kostbares Ackerland, vor den unheilbringenden Wellen schützen sollen.

Von uralten Zeiten her weiß man von den zornigen Wassern, die sich über die Schiffe stürzen und sie vernichten. Uralte sind auch die Bauten, die eine längst vergangene Zeit aufgerichtet hat, um das Land vor der verheerenden Flutwelle zu bewahren. Kilometerweit zieht am Rande der Bucht die alte gewaltige Seemauer dahin, deren Ausmaße noch heute, viele Jahrhunderte nach ihrer Errichtung, Bewunderung erregen. Ueber 60 Klm. lang, 8 bis 10 m. hoch, die Krone mehr als 2 m. breit, säumt das imponierende Werk die Ufer. Riesengroße Steinquadern sind

zusammengefügt, um den Wassermassen Trotz zu bieten.

Jahrhunderte hindurch stürmte die Flutwelle gegen Werke an, die die Baukunst uralter Zeit errichtet hat. Wohl ist im Laufe der langen Zeitspanne die alte Seemauer an manchen Stellen zusammengebrochen, aber wie ein gewaltiger Zeuge der Größe vergangener Zeit mutet das gigantische Werk heute noch an, ist heute noch ein wertvoller Schutz, den nur sehr kostspielige, moderne Uferschutzbauten ersetzen könnten. Zu sehr schon ist das Bindemittel, das die Steinquadern zusammenhalten soll, durch das Wasser ausgewaschen worden. Nur noch locker und leicht liegen an manchen Stellen die Blöcke aufeinander, die nächste große Welle wird den einen oder andern von ihnen herabstürzen und große Mauerlücken zurücklassen. Schon haben die Bauern, in Angst um ihr kostbares Ackerland, zur Selbsthilfe gegriffen: eine Unzahl kleiner Dämme zieht durch die Felder. Aber sie sind im Ernstfalle wohl kaum imstande, wirklichen Schutz zu bieten! Wohl trägt die Seemauer auf ihrer Krone noch einen Erddamm aufgerichtet, so daß eine Mauer von 10 m. Höhe dem Anprall der Wasser standhalten soll. Dahinter ist ein zweiter Damm von gleicher Höhe errichtet, der auf seiner Höhe die Uferstraße trägt, auf der sich der gesamte Wagen- und Fußgängerverkehr abwickelt. Aber immer wieder schlagen die Wellen über die Uferschutzbauten, durch die eingestürzten Teile der alten Mauer hinein in bebautes Land.

So sehr die Schiffer und Bauern die gewaltige Welle fürchten, so sehr gilt sie